

Alle guten Dinge sind drei

Vortrag über Ursprünge des Rehabilitationszentrums Bathildisheim

Frankenberg – Im romani-schen Ambiente der Frankenberg Mauritiuskapelle erinnerte Ruth Piro-Klein, Vorsitzende des Geschichtsvereins Frankenberg, vor rund 70 Zuhörern mit einem Vortrag an die Ursprünge des heutigen Rehabilitationszentrums Bathildisheim in Bad Arolsen, das derzeit mit 1000 Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern in der Region gehört.

Das Bathildisheim wurde von drei Persönlichkeiten besonders geprägt. An erster Stelle ist hier Fürstin Bathildis von Waldeck und Pyrmont (1873 – 1962), geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, als Gründerin der Einrichtung zu nennen. Sie wuchs mit sieben Geschwistern in Ratiborice/Böhmen auf. 1895 heiratete sie Friedrich Fürst zu Waldeck und Pyrmont (1865 - 1946), regierte an seiner Seite in Bad Arolsen bis zum Ende der deutschen Monarchie (1918) und unterhielt enge Beziehungen zu den europäischen Fürstenhäusern.

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Der älteste Sohn, Josias, war später Mitglied in der NSDAP und General der Waffen-SS. Die Enkelin von Tochter Helene ist die AfD-Bundestagsabgeordnete Beatrix von Storch.

Schon als junge Frau aktiv

Bathildis widmete sich von Anfang an sozialen Aufgaben und setzte sich schon als junge Frau für Schwache und die Förderung von Frauen ein. Bereits 1899 entstand das evangelische Bathildiskrankenhaus in Bad



Sie verkörpern die Wohltäter der sozialen Einrichtungen: die Frankenberger Stadtführer (von links) Ulrike Ortwein als Diakonisse Emilie Engelmann, genannt Tante Mielchen, Anita Finger als Fürstin Bathildis und Heinrich Giugno als Pfarrer Karl Preising.

MARISE MONIAC

Pyrmont, 1911 wurde das neue Korbacher Krankenhaus eingeweiht.

Untrennbar mit ihrem Namen verbunden ist das Rehabilitationszentrum Bathildisheim in Bad Arolsen-Helsen. 1905 wurde der Verein „Waldeck'sche Krüppelhilfe“ gegründet, dessen Protektorin die Fürstin wurde.

1909 wurde in Helsen mit dem Bau des Bathildisheims mit 60 Betten begonnen und 1912 in Anwesenheit der Fürstin eingeweiht. „Wir wollen aus Almosenempfängern produzierende Mitglieder der menschli-

chen Gesellschaft machen“, hieß es als richtunggebende Grundlage der Arbeit mit behinderten Menschen.

Menschen vor der Euthanasie gerettet

Die zweite, das Bathildisheim prägende Persönlichkeit war Pfarrer Karl Preising (1880–1947), der das Heim 25 Jahre lang durch viele Probleme und Schwierigkeiten leitete und viele behinderte Menschen vor der Euthanasie rettete. Karl Preising bekämpfte die menschenverachtenden Programme der Nazis unter anderem

mit der Karfreitagspredigt von 1930, in der er die schwierigen Lebensbedingungen im Heim schilderte. Dank seines unermüdlichen Einsatzes und dem der 55 Angestellten sowie der Helsener Bevölkerung konnte die Übergabe von 170 Pflinglingen an den Reichsbund für Körperbehinderte verhindert werden.

Zu den Menschen, die sich der nationalsozialistischen „Gesundheitspolitik“ entgegenstellten, gehörte auch Emilie Engelmann (1888-1963), Mitglied der Schwesternschaft des Waldeckischen Diakonissenhauses in Arolsen. Sie über-



Sie machte die Vergangenheit lebendig: Ruth Piro-Klein

MARISE MONIAC

nahm 1931 die Leitung des dazu-gekauften Hauses Waldfrieden in Neu-Berich und versuchte, heimatlosen Kindern ein Zuhause zu geben. Mitschwestern beschreiben sie, die von allen „Tante Mielchen“ gerufen wurde, als „eine intelligente und starke Frau, die leiten und sich durchsetzen konnte auf ihre gütige Art“.

Zur Veranschaulichung der damaligen Situation verlasen Frankenger Stadtführer authentische Texte der damaligen Zeit, darunter die berühmte Karfreitagspredigt.

MARISE MONIAC